Karl May †.

Dresden, 2. April. Auf seiner Villa „Shatterhand“ bei Dresden ist gestern der Schriftsteller Karl May im Alter von 70 Jahren den Folgen einer Lungenentzündung erlegen.

Karl May ist am 25. Februar 1842 in Hohenstein-Ernstthal (Sachsen) geboren. Er besuchte das Volksschullehrerseminar, wendete sich aber bald lediglich der Schriftstellerei zu. Fast sechzig Bände, die in drei Millionen Exemplaren verbreitet sind, bilden sein Lebenswerk. Viele sind von seinem ersten Verleger Münchmeyer verändert und entstellt worden, was bekanntlich auch zu einem Prozeß geführt hat, aus dem Karl May als Sieger hervorging. Die wichtigsten seiner Werke sind: „Durch die Wüste“, „Durchs wilde Kurdistan“, „Von Bagdad nach Stambul“, „In den Schluchten des Balkan“, „Durch das Land der Skipetaren“, „Der Schut“, „Winnetou“, „Im Lande des Mahdi“, „Auf fremden Pfaden“, „In den Kordilleren“, „Satan und Ischariot“, „Im Reiche des silbernen Löwen“, „Der verlorene Sohn“ u. v. a.

Noch am 22. Februar [März!] weilte Karl May in Wien als Gast des Akademischen Vereines für Literatur und Musik. Mit Sehnsucht hat er diesen Tag erwartet, an dem er sich von vielen, in der letzten Zeit wider ihn erhobenen Anklagen und Schmähungen reinwaschen wollte. Unvernunft und Bösartigkeit erhoben auch diesmal ihre Stimmen, um den Abend unmöglich zu machen. Ohne Erfolg. Er fand statt und der greise Schriftsteller erlebte ungeahnten Triumph. All seine Anhänger waren gekommen und jubelten ihm stürmisch zu. Wie man über die Angriffe gegen ihn auch denken mag, Mays Fähigkeit, unerhörte Illusionen zu erwecken, wie ein Zauberer im Reiche der Welt zu schaffen und zu zerstören, die – wenngleich über alle Grenzen und alles Maß – üppig wuchernde Phantasie bleibt achtunggebietend. Die Frage nach der Wahrheit aller Einzelheiten, die Frage nach dem Erlebten verstummt angesichts der ungeheuren Fülle erdichteter Tatsachen, deren brutale Kraft keineswegs als lebensunmöglich bezeichnet werden können.

Aus: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, Innsbruck. 5. Jahrgang, Nr. 75, 02.04.1912, S. 6+7.
Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, April 2018